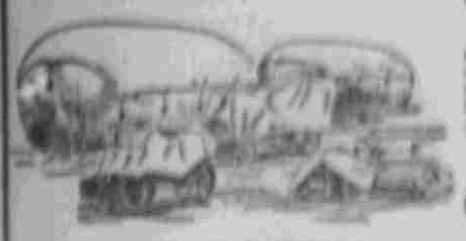
STACK AND MACHINE COVERS



Sichert Euer Heu!

FOR COVERING HAY, RHUBARB, ETC., ETC.

Scott Omaha Tent & Awning Co.

11. und Harney Str. Tel. Douglas 181 OMAHA, NEB.

OMAHA

Hat ein neues Hotel, das von keinem im Lande übertroffen wird.

Seine Preisskala ist solche, daß jeder sich das Absteigen dort erlauben kann.

'S ist feuersicher—können Sie mit gutem Gewissen anderswo absteigen?

Europäischer Plan
300 Zimmer mit Bad

Leitung:
Abraham Burbank

HOTEL FONTENELLE

HOTEL ROYAL mit feuersicherem Anbau

150 Zimmer. Sommer-Dachgarten. Sonniger Aufenthaltsraum im Winter.

Wenn Sie nach einem Semester des Vergnügens oder der Arbeit des Ausruhens bedürfen, kommt nach Excelsior Springs, Mo., versucht das dortige Mineralwasser und steigt im Hotel Royal ab.

„So gut wie das Beste" EXCELSIOR SPRINGS, MO.

HARNEY HOTEL
14. und Harney Strasse
OMAHA, NEB.

Harney Hotel

Chas. C. Sorensen, Eigenth.
14. und Harney Str., Omaha

Europäischer Plan

Raten von $1.00 aufwärts.
Alle Zimmer nach außen
feuersicher u. modern.
Central gelegen.

Erstklassiges Cafe und Buffet in Verbindung

KRUG Luxus THE BEER YOU LIKE Ein Bier von Qualität

Sammelt die Coupons

Telephonirt Douglas 1889 und lasst eine Kiste heimsenden

LUXUS MERCANTILE CO., General-Vertreter

DRS. MACH & MACH
Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradigste Arbeit zu mäßigen Preisen. Porzellanfüllungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisirt nach der Behandlung des Patienten.

Ecke 16. und Farnam Str.
3. Stock Paxton Block.

$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter „Bottled in Bond" Whiskey. | Whiskey bei der Gallone $2.00 bis $4.00

Postaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.

ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha

In harter Schule.

Roman von O. Elster.

(13. Fortsetzung).

Der Fremde mit der hohenstaubigen, hochhaligen, hochstiefeligen Gestalt mit Gehrockfracken, wie auf Ostpreußens Gütern, der mit hoher ergrauter Schnurrbart die markantesten Konturen erhielt. Der Fremde hatte seinen grauen Hut aus der die Kopfbedeckung ersetzenden Stirn in einem langsamen Ruck, der fast bis zum Nacken geschleift war, nach hinten abrollt. Mühsam stützte er seine Stirnhaut. Die weiten grauen Augen hingen in den tiefen Höhlen bis auf die derben Schnürstiefel herab. In der handlangen, behaarten Hände hielt der Fremde einen derben Stock und eine unförmige Mütze.

Mit steigendem Erstaunen sah Großmann auf diese Erscheinung, die nichts von einem Handelsmann an sich hatte.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte er und wies auf einen Stuhl neben seinem Schreibtisch.

Der Fremde setzte sich, stützte die schweren Hände auf den derben Stock, sah sich in dem düsteren Raum um und schüttelte den Kopf.

„Verzeihen Sie, Herr", sprach er mit tiefer, knarrender Baßstimme, „aber in diesem Käfig konnte sich Ihr Sohn unmöglich wohl fühlen ..."

Großmann fuhr empor:

„Mein Sohn? — Was wissen Sie von meinem Sohn? — Wer sind Sie? — Woher kommen Sie?"

„Das sind viele Fragen auf einmal, Herr", entgegnete der Fremde. „Ich will sie der Reihe nach beantworten. Mein Name ist Joseph Gundlach, ich diente zehn Jahre in der französischen Fremdenlegion, bin jetzt mit einer kleinen Pension, weil ich das Kreuz der Ehrenlegion besitze, entlassen und wollte mir meine Heimat mal wieder ansehen. Ich bin aus Thüringen, Herr, und war Schmiedegeselle ..."

Mit steigender Ungeduld hatte Großmann den alten Legionär angehört. Jetzt unterbrach er ihn:

„Und Sie haben meinen Sohn gekannt?"

„Wenn Fritz Großmann oder Frederic Grossei Ihr Sohn war, so hab' ich ihn gekannt; er war mein lieber Kamerad — und ich wollte nicht vorbeigehen, ohne ihm Guten Tag zu sagen. Hoffentlich befindet sich der Fritze wohl ... aber was machen Sie für ein Gesicht, alter Herr? Sie sind ja ganz blaß geworden und zittern an allen Gliedern? Hat der Fritze wieder eine Dummheit begangen?"

Großmann atmete tief auf. Mit Gewalt nahm er sich zusammen und entgegnete mit einem bitteren Lachen:

„Ja, er hat die Dummheit begangen, zu sterben."

„Sacré nom de Dieu" fluchte der alte Legionär.

„Wie ist denn das zugegangen?"

„So wissen Sie nicht, daß mein Sohn desertiert ist?"

„Ja, das weiß ich. Ich hab' ihm abgeredet, aber er wollte nicht hören, er ging mit vier anderen Legionären davon."

„Nun, und auf dieser Flucht ist er von Beduinen erschlagen ..."

„Woher wissen Sie das?"

„Amtliche Auskunft ... hier ist das Schreiben ..."

„Hm — der Teufel hole die Schreiberseelen ..."

Eine Weile herrschte Schweigen, währenddessen Joseph Gundlach unschlüssig vor sich hinstarrte. Schließlich sagte er: „Alter Herr, die amtliche Auskunft ist falsch ..."

„Falsch?!" — Woher wissen Sie das?"

„Hm — ich habe da meine geheimen Nachrichten. Ein alter Freund und Kamerad von mir wohnt da in der Wüste, wo er sich einen grünen Fleck zum Anbau ausgesucht hat —, von dem weiß ich, daß Ihr Sohn nicht erschlagen wurde ..."

„Nicht erschlagen?!"

„Nein — die anderen vier Burschen haben die Halunken ermordet, man hat ihre kläglichen Ueberreste auch gefunden, der Fritze aber ist glücklich entkommen, aber weiß der Henker, wo er sich jetzt umhertreibt! Hoffentlich haben sie ihn nicht wieder eingefangen, dann könnt's ihm böse ergehen — jahrelanges Zuchthaus — Zwangsarbeit — Strafbataillon oder gar füsiliert — das wäre so sein Schicksal ..."

„Großer Gott!"

„Ja, Herr, in der Legion macht man mit den Deserteuren kurzen Prozeß. Es sollte mir leid tun, um den armen Jungen, er war mir ans Herz gewachsen. Wenn er nur nicht immer so traurig gewesen wäre! Das Heimweh fraß ihm am Herzen, und ich glaube auch die Liebe zu einem jungen Mädchen. Er zeichnete öfter den Kopf seiner Liebsten, danach muß sie sehr schön sein. Weshalb haben Sie ihm nicht das Geld geschickt, alter Herr? Mit Geld kann man auch in Algier bei Zeiten helfen, aus jeder Stadt wäre ich zu kommandieren gewesen."

„Mein Gott — mein Gott ..." unterbrach Großmann sich seufzend von Gefühl in der Stimme.

„Ja, ja gut!" tröstete Gundlach. „Wenn's ja jetzt 8, dann kommt die Reue. Aber einmal müssen wir ja bei Zeiten gestorben sein. Ich grüne immer gerne vom Grünen ... ich merke ihn schon fühlen, den armen Kerl."

Großmann fuhr empor.

„Nein, bleiben Sie, Herr! — Sie haben mir mehr von meinem armen Sohn erzählen. Sie sind natürlich mein Gast — bringen mir ein Zimmer gefällig ..."

„Sehr freundlich ... aber ..."

„Kein Aber! — Ich merke schon, hier aus die Kaufleute betreiben, dabei können Sie mir ja die besten Dienste leisten. Nicht wahr, Sie bleiben hier und helfen mir?"

„Von Herzen gern ..."

Großmann hielt ihm die Hand entgegen, in die der alte Legionär mit kräftigem Griff einschlug.

„Sie sind gewiß hungrig und durstig", fuhr Großmann eifrig fort ... Kommen Sie mit in meine Privatwohnung, ich werde für ein Frühstück und eine Flasche Wein sorgen. Nicht wahr, Sie tun mir den Gefallen?"

Joseph Gundlach lachte leicht auf. „Ein Frühstück und eine Flasche Wein habe ich noch niemals ausgeschlagen", meinte er.

„Nun gut, so kommen Sie!"

Er faßte den alten Kriegsmann unter den Arm und führte ihn die Treppe hinauf in seine Privatwohnung. Komisch genug sahen die beiden aus, der fast sechs Fuß hohe alte Soldat mit seinem breiten, knochigen Körper und der kleine, bewegliche Herr Großmann mit dem rundlichen Vollmondgesicht und dem stattlichen Bäuchlein.

Die Köchin machte ob des seltsamen Gastes große Augen. Dennoch besorgte sie rasch das Frühstück, und Großmann holte seine beste Flasche Wein aus dem Keller. Joseph Gundlach ließ sich nicht lange nötigen, sondern richtete unter dem Frühstück gar bald eine arge Verwüstung an, und sah sich nach kurzer Zeit nach einer zweiten Flasche um. Großmann sah ihm mit ungeduldigen Augen zu und schenkte ihm immer von neuem ein. Und der Wein löste die Zunge des alten Legionärs, und er erzählte dem schmerzlich aufhorchenden Vater die Geschichte seines armen, verlorenen Sohnes.

Und wie er mitten im Erzählen war, da öffnete sich die Tür und Ilse trat ein.

„Verzeihen Sie, Herr Großmann, ich wußte nicht, daß Sie Besuch hatten", sagte sie und wollte sich zurückziehen.

Doch Großmann sprang auf und hielt sie zurück.

„Nein, bleiben Sie, Ilse!" rief er. „Hier sind Neuigkeiten, die auch Sie interessieren werden. Hier dieser brave Mann, Joseph Gundlach ist sein Name, hat mit Fritz in der Fremdenlegion zusammen gedient — sie waren befreundet — er erzählte mir von ihm ..."

Ilse erbleichte und mußte sich auf die Lehne eines Sessels stützen, um nicht umzusinken. Also hatte sie ihre Ahnung doch nicht betrogen? Fritz war in die Fremdenlegion eingetreten — aber wo weilte er jetzt? Was war mit ihm geworden? Lebte er noch? War er tot? Sie preßte die Hand auf das wildpochende Herz, das noch immer den alten Jugendtraum nicht vergessen konnte.

Joseph Gundlach hatte sich höflich erhoben.

„Ich erkenne das Fräulein wieder," sagte er und verbeugte sich mit steifer Grandezza. „Mein Kamerad muß Sie sehr lieb gehabt haben, Fräulein, denn er zeichnete oft Ihr Gesicht, und dann traten ihm die Tränen in die Augen. Und dann haben wir ein Glas Wein auf Ihr Wohl getrunken .... doch, „sacré nom de Dieu!" — das Fräulein wird ohnmächtig!"

Ilse wäre zu Boden gesunken, wenn der alte Soldat nicht hinzugesprungen wäre und sie aufgefangen hätte. Wie ein Kind hob er sie empor und trug sie auf den Armen nach dem Sofa, wo er die Bewußtlose sanft niederlegte. Großmann benetzte ihre Stirn mit Wasser. Nach einigen Minuten schlug sie die Augen wieder auf.

„Wo ist er? — lebt er?" flüsterte sie. Und der alte Legionär beugte sich über sie und sprach ernst: „Wir wollen es hoffen, Fräulein...."

14. Kapitel.

Karl Adolf hatte sich das stille, idyllisch gelegene Arenzano an der französischen Riviera, unweit Mentones, zum Aufenthalt ausgesucht. Mentone, Nizza, Nervi, Pegli, die modernen Badeorte, überschwemmt von Engländern, deutschen Touristen und Lungenleidenden, waren seinem einsamen Sinn viel zu gesellschaftlich. Das hatte er, der einsame Kauzmann, der Kraft, der Gesundheit, der Herzensfreude in der glänzenden Welt der Menschen suchte! Er hatte dem ganzen Leben in der Stille, in der Einsamkeit verbracht, er war nicht gewohnt an den Lärm der großen Welt, er fühlte sich nicht heimisch in der Gesellschaft der großen Herren, er wollte mit sich und seinem Glück, das er tief im Herzen trug, allein sein, um zu träumen von dem, was er einmal gewann, doch sah er Ilse, sein gewaltiges Kraftmenschenherz hatte heftiger schlagen, wie er diese in so einfacher Lebensgewandung neben sich sitzen sah, gefesselt von ihrem ernsten Wesen und geheimnisvollen Glanz erfüllte.

Er glaubte noch kaum an dieses Glück; noch oft er immer fand bei ihrem, so glaubte er, das Ende dieses Glückes sei gekommen, und der Tod würde mit scharfem Blick den geheimen Glanz erfüllen. Aber er sprach, er fühlte seine Kräfte zurückkehren, und wenn ihn auch eine geheime Stimme lockte, dem Glück nicht zu sehr zu vertrauen, so zog doch neue Hoffnung in seine Seele, als der blaue Himmel Italiens sich über ihm wölbte, als die lauen Lüfte des Südens neuen Lebensmut und Kraft in seine Glieder zu ziehen schienen.

So hatte er sich eingemietet in Hotel und Pension des Signore Alberto Bragi in Arenzano, nicht weit vom Strande, auf dem die buntbemalten Boote der Fischer lagerten und die braunen, halbnackten Kinder umhertollten.

Von der Veranda der Pension genoß man über Landstraße und Strand hinweg einen schönen Blick auf das blaue Meer, das, hier mit sanftem Murmeln an das Ufer schlug, während es weiterhin in ungestümer Brandung an den Felsen emporschäumte. Nur wenige Gäste gab es hier in der Pension des Signore Alberto; meistens kehrten nur Touristen ein, die nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Genua oder Mentone und Nizza fortsetzten.

Und doch lag das Städtchen so reizend und idyllisch da in dem Grün seiner Gärten und Olivenhaine. Freundlich grüßten zwischen den silberblinkenden Blättern der Oliven und dem grünen Laube der Gärten die weißgetünchten Häuser hervor, überragt von den Thürmen eines alten Schlosses und der ebenso alten Kirche. Und hinaus schweifte der Blick auf das blaue Meer, auf dem die weißen Segel, gleich Schwänen, ihre stille Bahn zogen. Hinaus über den anmutigen Bogen der Küste bis zum Kap Portofino, hinter dem mit zarten Konturen die Riviera, die Levante bis Spezia auftauchte.

Karl Adolf, der kaum über seine Heimatstadt im Norden Deutschlands hinausgekommen war, der die schönste Zeit seines Lebens am Schreibpult oder in dem düsteren Laden verbracht hatte, er konnte sich nicht sattsehen an diesem Bild von leuchtenden Farben, an dem blauen Meer, an den grünen Bergen und den Felsengipfeln, die sich starr und ernst über die grünen Berge und Wälder erhoben.

Sein liebster Aufenthalt war die Veranda der Pension, vor der sich die Landschaft wie ein schönes, herrliches Panorama ausbreitete. Von hier sah man auch die Landstraße entlang, die längs des Meeres nach Genua und Spezia lief und sich bis zur französischen Riviera und dem glanzvollen, berühmten Nizza und Monte Carlo hinzog.

Karl Adolf liebte es, den Verkehr auf der Landstraße zu beobachten; die vorüberrasselnden Equipagen mit ihren fröhlichen Insassen, den langsam mit seinem Esel dahinziehenden Bauer, die Frauen und Mädchen in ihren bunten Kopftüchern und den einfachen Wandersmann, der, den Rucksack auf der Schulter, die Schönheiten der Natur mehr genoß, als die vornehmen Reisenden in der Eisenbahn oder in den schnell vorübereilenden Equipagen.

So saß er eines Tages wieder auf der Veranda, die Stirn in die Hand gestützt, und schaute hinaus auf die Landstraße und das blaue Meer, als sich der Abend schon niedersenkte und die scheidende Sonne Land und Meer mit einer Flut rosigen, goldenen Lichtes übergoß. Aber seine Gedanken weilten heute nicht bei dem herrlichen Schauspiel des Sonnenunterganges, sondern in der nordischen Heimat, in der jetzt der naßkalte Vorfrühling herrschte und rauhe Winde durch die Straßen sausten.

(Fortsetzung folgt.)

Prof. Walker von Cambridge konstruierte ein „neues" System zur Aufhängung magnetischer Wagen, und jetzt stellt sich heraus, daß die Araber es schon vor 1000 Jahren kannten.

Die größte Blume der Erde ist die auf Sumatra heimische „Amorphopallus titanum". Ihr Blütenkolben erreicht eine Länge von 7 Fuß; ihr einziges Blatt bedeckt eine Fläche von 40 Fuß Umfang.

Der schnellste Stern, den wir kennen, ist der „1830 Groombridge", der sich mit einer Schnelligkeit von 50 Meilen in der Sekunde bewegt.

An alle Vereine und Mitglieder des Nebraska Staatsverbandes!

Dr. Hexamer, der Präsident des Nationalbundes, erließ an alle Staatsverbände folgenden Aufruf:

Wire President Wilson that your members and the overwhelming majority of the citizens of your state are opposed to drastic action against Germany as an unwarranted step and have all organizations in every city of your state wire protests. —

Der Präsident des Staatsverbandes von Nebraska hat bereits gestern eine solche Depesche an den Präsidenten Wilson abgesandt und bittet die Centralvereine und Jugendvereine auf, unverzüglich das Gleiche zu thun. Unerhörte sollten es diese Kriegshetzer Hunn. Wir unverfälschte Bürger es als unsere heilige Pflicht, unter Dach von Schandtaten zu verhindern, die nur zu leicht einer freien Stadt, Staat und unserem Heimatland bringen. **Bürger, wahrt eure unverfälschte Deutschtum und Freiheit!**

Der Wortlaut der Depesche, die sofort abgesandt werden sollte, kann angeführt wie folgt sein:

To the President of the United States,
Washington, D. C.

The overwhelming majority of the citizens in this locality are opposed to drastic action against Germany realizing that such unwarranted step would fit England's plan to drag in another Ally.

(Signature) .....

In der Hoffnung, daß diesen Aufforderung sofort entsprochen wird, zeichnet

Mit deutschem Gruß
Val. J. Peter,
Präsident Staatsverband Nebraska.

Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N Straße; Telephon South 863.—Omaha, Hugo F. Bilz, 1324 Douglas Straße; Telephon Douglas 3040.—Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephon 3623.

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter

Otto C. Hulse Harney 6257
C. H. T. Riepen Tyler 1103

701 südl. 16. Straße
Tel. D. 1226 Omaha

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den mäßigsten Preisen.
Laßt uns Euch freie Kostenanschläge machen.

National Printing Company
509—11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an
Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.

Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von

Ed. Pinaud's Lilac

Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasieren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.

PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

Hämorrhoiden FISTULA — zahlt, wenn kurirt

Alle Krankheiten des Rektums kurirt ohne chirurgische Operation. Kein Chloroform, Aether oder andere allgemeine Betäubungsmittel. Nur garantirt eine Lebenszeit auszuhalten. Untersuchung frei. Schreibt wegen Buch über Hämorrhoiden und Krankheiten des Rektums mit Zeugnissen.

Dr. E. R. TARRY, 240 Bee Gebäude, Omaha, Nebraska